

stellung aller Aspekte dieser Verbindungen in populärer Fassung, und zwar von der urslawischen Gemeinschaft bis zur neuesten Zeit.

Die geschichtliche Zeit beginnt mit der Christianisierung Polens durch böhmische Vermittlung, die die Übersetzung entsprechender Texte zur Folge hat und womit die sprachliche Beeinflussung begründet ist. Die zwei Welle fällt in die Zeit der Hus-Bewegung, und diese bringt der polnischen Sprache einige Begriffe des militärischen Bereichs. Anschließend bewirken die nach Polen eingewanderten Böhmisches Brüder, vor allem durch ihre Schriften, ein weiteres Interesse für das Tschechische, zumal es inzwischen auch am Königshof zum guten Ton gehört, tschechische Sprachkenntnisse zu haben. Die panslawistische Bewegung des 19. Jhs. hat sich in Polen nur begrenzt ausgewirkt, jetzt dominiert der polnische Einfluß auf das Tschechische.

O. behandelt außerdem die einzelnen Wörterbücher beider Sprachen (wie *Lodereck* und *Megiser*) sowie Polonismen in *Jungmanns* tschechisch-deutschem Wörterbuch und die entsprechenden Grammatiken.

Diese Publikation ist ein geschickt und übersichtlich angelegter Leitfaden der sprachlichen Beziehungen beider Völker, dem eventuell nur vorzuwerfen wäre, daß die zitierten Wörter eindeutiger Provenienz sein müßten: bei *tarašnica* sollte erwähnt werden, daß es über das Tschechische und nicht direkt aus ihm kam, bei *hetman* (s. beides S. 18), daß es kaum aus dem Tschechischen entlehnt wurde, und bei *kuleć* (S. 23), daß es in dieser Form eine polnische Bildung ist (s. dazu *Basaj*, *Siatkowski* in: „*Studia z filologii polskiej i słowiańskiej*“ Nr. 6, 17; Nr. 8, 18; Nr. 16, 27).

Mainz

Annemarie Slupski

**Stosunki polsko-czechosłowackie a rewolucje ludowo-demokratyczne.** [Die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen und die volksdemokratischen Revolutionen.] Hrsg. von Wiesław Balcerak. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1980. 209 S.

Ogleich im Vorwort des Herausgebers jeder Hinweis fehlt, welchem konkreten Anlaß dieser vom Institut für die sozialistischen Länder der Polnischen Akademie der Wissenschaften betreute Sammelband sein Entstehen verdankt, so ist wohl anzunehmen, daß der 30. Jahrestag entweder der Gründung der Gesellschaft für polnisch-tschechoslowakische Freundschaft (31. März 1946), der Unterzeichnung des polnisch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrages (10. März 1947), des „siegreichen Februars“ in der CSR (25. Februar 1948) oder alle drei Ereignisse zusammen den Anstoß lieferten, die zwischenstaatlichen Beziehungen der ersten Nachkriegsjahre einer verklärenden Würdigung zu unterziehen. Von den zehn Autoren kommen sechs aus Polen, drei aus Prag, einer stammt aus Preßburg.

Der durch umfangreiche Monographien zum Thema ausgewiesene *W. Balcerak* geht in seinem wenig inspirierten Einleitungsbeitrag den Voraussetzungen und Determinanten der polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit (S. 9—25) nach, ohne neue Erklärungen für das gespannte Nebeneinander der beiden Nachbarn und die krisenhafte Zuspitzung in ihrem Verhältnis 1934 und 1938/39 zu liefern. Hier wie in den anderen Aufsätzen fällt auf, daß mit ganz wenigen Ausnahmen Verweise auf die Arbeitsergebnisse westlicher Historiker ebenso konsequent ausgespart werden wie eine offene Diskussion der z. T. noch in die Gegenwart hineinwirkenden politischen Konflikte. Dennoch vermitteln einige Beiträge neue Einsichten, da ihre Autoren bisher unpubliziertes Archivmaterial heranzogen. Bei dem zweifelhaften Ruf, den

sich V. Král als Quellenmanipulator erworben hat, erscheinen allerdings Vorbehalte angebracht zu sein, ob seine knappe, von Jahresende 1944 bis März 1945 reichende Studie (S. 27—37) über die diplomatischen Kontakte zwischen dem „Lubliner Komitee“ bzw. der Provisorischen Regierung und der Londoner Exilregierung Beneš strengen Beurteilungskriterien standhalten kann.

Die überwiegende Mehrheit der hier versammelten Aufsätze hat bestenfalls provinziellen Zuschnitt, so wenn E. Rušek der Darstellung des überbewerteten Slowakischen Nationalaufstands in der polnischen Zeitgeschichtsschreibung nachgeht (S. 39—49); J. Łukanty das Zustandekommen und die ersten Aktionen der Gesellschaft für polnisch-tschechoslowakische Freundschaft bis zum Jahr 1950 beschreibt (S. 95—105); L. Buczma brav das Echo der Prager Februarereignisse in der gleichgeschalteten polnischen Presse referiert (S. 107—127) oder V. Borodovčák das Zustandekommen des polnisch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrags anhand der Presseäußerungen und weniger Archivalien der slowakischen Demokratischen Partei nachzeichnet (S. 51—73). Von größerem Informationswert, weil wesentlich umfang- und materialreicher, sind die beiden Beiträge zu wirtschaftlichen Themen, in denen J. Skodlarski, gestützt auf eine ungedruckte Dissertation, der polnisch-tschechoslowakischen Zusammenarbeit beim Aufbau und der Modernisierung der Industrie Aufmerksamkeit widmet (S. 141—180) und B. Lehár die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern in den Jahren 1945—1975 beschreibt (S. 181—208).

So bleiben eigentlich nur zwei Aufsätze übrig, die beim Rezensenten etwas größeres Interesse weckten: die auf einer ungedruckten Warschauer Doktorarbeit basierende kluge, vorsichtig argumentierende und die europäische Gesamtlage berücksichtigende Studie von M. K. Kamiński über das polnisch-tschechoslowakische Verhältnis vom Kriegsende bis zu den Februarereignissen 1948 (im Band konsequent: *wydarzenia lutowe*), wo den politischen Verstimmungen und den Grenzstreitigkeiten offen Ausdruck verliehen wird (S. 75—93), sowie — im negativen Sinne — der Beitrag von V. Melichar über das Bündnis und die Zusammenarbeit der beiden Nachbarn (S. 125—140). Hier wird im besten Propagandajargon der Parteipresse einer unverbrüchlichen Freundschaft unter dem Schutzschild der UdSSR und gegen den westdeutschen „Drang nach Osten“ gehuldigt, einer Freundschaft, die, wie die jüngsten Ereignisse zeigen, in beiden Staaten kein wirkliches Fundament in der Bevölkerung besitzt.

So bleibt nach der Lektüre ein zwiespältiger Eindruck zurück: dem Auftrag, das herzliche Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarn unter volksdemokratischer Ägide zu beweihräuchern, wurde ohne Enthusiasmus und Inspiration bieder und handwerklich sauber Genüge getan. Der wissenschaftliche Ertrag steht jedoch in keinem Verhältnis zum betriebenen Aufwand, weil weder grundlegend neue Erkenntnisse noch weiterführende Interpretationen geboten werden. Es bleibt nur die Hoffnung, daß sich die polnischen Kollegen nicht auf das beklagenswerte niedrige Niveau der gegenwärtigen tschechischen und slowakischen Zeitgeschichtsschreibung hinabdrücken lassen werden.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

**Peter Hruby: Fools and Heroes.** The Changing Role of Communist Intellectuals in Czechoslovakia. Pergamon Press. Oxford, Frankfurt/M. 1980. 284 S.

Die vorliegende Arbeit fußt auf einer bei Prof. Jacques Freymond in Genf 1978 vorgelegten Dissertation "Czechoslovakia between East and West, The